

ser Zeit besaß. So werden hier viele Themen des theologischen Gesprächs und der kirchlichen Verkündigung aus den letzten 30 Jahren wieder lebendig. Das zeigt schon ein kurzer Blick auf die 33 hier vereinigten Titel. Sie behandeln Fragen der Glaubenslehre (Christusfrömmigkeit, Eucharistie, Kirche, Mariologie), der Ökumenik, der Exegese, der Stellung der Kirche in der Zeit und des Verhältnisses des Christen zur Welt.

Besonders beachtenswert sind die Beiträge zur Kontroverstheologie, in der Grosche durch seine Zeitschrift „Catholica“ eine führende Stellung einnahm und manch wichtigen Beitrag leistete. Dieses ökumenische Interesse zeigt sich nicht nur in den drei Aufsätzen, die sich ausdrücklich mit solchen Themen befassen; es durchzieht die gesamte theologische Arbeit des Verf.s und gibt diesem Band seine besonderen Akzente und seinen auch heute gültigen Wert.

W. Seibel SJ

Liturgisches Jahrbuch. Vierteljahreshefte für Fragen des Gottesdienstes. Herausgegeben vom Liturgischen Institut. 6. Jahr. (252 S.) Münster 1956, Aschendorffsche Verlagshandlung. Geb. DM 16,50.

Das Liturgische Jahrbuch ist in den sechs Jahren seines Bestehens zum unentbehrlichen und zuverlässigen Berater in allen Fragen des Gottesdienstes geworden. Als einziges Organ im deutschen Sprachgebiet unterrichtet es vollständig über die neueste liturgische Forschung. Alle liturgisch bedeutsamen Dokumente des Heiligen Stuhles erscheinen im Wortlaut, außerdem die wichtigsten diesbezüglichen Erlasse und Verlautbarungen der deutschen Bischöfe. So gibt es eine Fülle von Anregungen zum Vollzug des Gottesdienstes „im Geist und in der Wahrheit“. — Der vorliegende Band bringt die Enzyklika „Musicae sacrae discipline“ über die Kirchenmusik im lateinischen Text und deutscher Übersetzung, die Ansprache des Papstes an die Teilnehmer des Liturgischen Kongresses sowie das Dekret des Heiligen Offiziums über das deutsche Hochamt. Besonders wird man auch den Bericht über Teilnehmer und Referate des Liturgischen Kongresses in Assisi im September 1956 begrüßen, der zusammen mit den anderen Beiträgen und den Besprechungen der neuesten Literatur ein lebendiges Bild gibt vom Stand der liturgischen Erneuerung in aller Welt.

W. Seibel SJ

Neues Testament

Vögtle, Anton: Das öffentliche Wirken Jesu auf dem Hintergrund der Qumranbewegung. (Freiburger Uni-

versitätsreden, Heft 27; 20 Seiten) Freiburg i. Br. 1958, H. F. Schulz. Broschiert DM 1,80.

Auf einen wichtigen Punkt, durch den sich Jesu Auftreten von der Sekte von Qumran unterschied, macht der Verf. in seiner Rektoratsrede aufmerksam: Jesus trat öffentlich auf und wandte sich an alle. Damit erteilte er dem damals im Judentum stark verbreiteten Absonderungsgedanken, der Lehre vom „Rest“, eine entschiedene Absage. Es wird aber auch verständlich, warum der Herr von der Gottesherrschaft und nicht vom Volk und kaum der Kirche redete. Die Ausdrücke hierfür fehlten zwar nicht, waren aber durch den erwähnten Gedanken belastet. Was er wollte, war etwas Neues, das er beschrieb und stiftete, ohne es mit einem Namen zu benennen, der irreführen konnte.

A. Brunner SJ

Burrows, Millar: Mehr Klarheit über die Schriftrollen. Neue Rollen und neue Deutungen nebst Übersetzungen wichtiger jüngst entdeckter Texte. (375 Seiten) München 1958, C. H. Beck. Ln. DM 24,—.

Das neue Buch ergänzt das frühere des gleichen Verf. „Die Schriftrollen vom Toten Meer“ (vgl. diese Zschr. 161 [1957/58] 233). Es berichtet über die Entdeckung neuer Höhlen mit Handschriften und über die Fortschritte der Entzifferung und Auslegung der Texte. Ein zweites Kapitel behandelt die Ursprünge des Christentums im Licht der Funde von Qumran. B. bleibt bei seiner bereits im vorigen Buch ausgedrückten Überzeugung, daß die Grundlagen des Christentums dadurch in keiner Weise erschüttert werden. „Es ist allerdings richtig, daß ich als liberaler Protestant nicht alle Glaubensvorstellungen meiner mehr konservativen Brüder teile. Aber es ist mein wohlüberlegter Schluß, daß man alle geschichtlichen Aussagen des christlichen Glaubens mustern kann, ohne etwas zu finden, was durch die Rollen vom Toten Meer widerlegt worden ist oder widerlegt werden könnte. Das gilt ebenso von den Dingen, die ich nicht glaube, wie von meinen festesten und liebsten Überzeugungen“ (31). Beziehungen von Johannes dem Täufer zu der Qumran-Sekte sind zweifelhaft. Die Einzigartigkeit der Person und der Lehre Jesu bleibt nach wie vor bestehen. Damit ist nicht gelehnt, daß in Einzelheiten Parallelen zum NT, vor allem zu Paulus und Johannes, in den neuen Schriften gefunden wurden, wie auch daß manche Aussage des NT nun besser verstanden werden kann. Viel deutlicher ist das Ergebnis der Funde für die Textgeschichte des AT. Es liegen jetzt auch hebräische Texte vor, die die Textgestalt der Septuaginta näher ste-